



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein Evangelist in Brasilien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ein Evangelist in Brasilien.

Ein Evangelist in Brasilien. Aus dem Nachlaß des vormaligen Pfarrers der deutsch-evangelischen Gemeinde in Rio de Janeiro Hermann Billroth, von Albert Billroth, Vormittagsprediger an St. Marien Magdalenen in Raumburg a./S. Mit dem Porträt H. Billroths und einer Karte. Bremen, Müller.

Dieses Lebensbild Billroths, durch pietätvolle Bruderhand in eingehendster Ausführlichkeit entworfen, wird namentlich für Theologen von Fach von Interesse sein, aber auch in weiteren Kreisen nicht nur erbauend und belehrend, sondern durch die mannigfaltigen mit eingeschalteten Reisebilder selbst unterhaltend wirken.

Der Kern des Buches, die Schilderung der protestantischen Zustände Brasiliens, ließe sich allerdings auf einen weit geringeren Raum zusammendrängen, aber es ist wiederum von Werth, das Detail in ganzer Breite vor sich zu haben, wo es gilt, für die Lösung einer so wichtigen kirchlichen Frage von speciell deutschem Interesse Erfolg versprechende Anregungen zu geben. Die evangelische Kirche in Brasilien ist ja wesentlich ein von Deutschen gegründetes Werk für Deutsche. 1826 ward unter dem Protectorat des Königs von Preußen die erste evangelische Gemeinde in Rio de Janeiro constituirt; seitdem haben sich das baseler und harmer Missionshaus für Brasilien geöffnet und, unterstützt von dem Gustav-Adolph-Verein sowie durch andere nicht unergiebigere Sammlungen, das Land mit Geistlichen versorgt. Der berliner Oberkirchenrath hat die obere Leitung der gesammten kirchlichen Verhältnisse übernommen und den brasilianischen Protestanten wie in anderen wichtigen Angelegenheiten, so namentlich in der Ehefrage, wo ihnen die härtesten und unbilligsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, manchen werthvollen Fortschritt erkämpft. Aber es ist sehr zu beklagen, daß es ihm bis jetzt noch nicht gelungen, eine rechte einheitliche Zusammenhaltung und Organisirung der bestehenden oder neu eingerichteten Gemeinden zu erzielen; das Schlimmste ist, daß die Gemeinde in Rio ihrem überwiegenden Bestandtheil nach sich von ihm losgesagt und unter einem selbstgewählten Geistlichen freigemeindlich constituirt hat. Das mag freilich zum Theil mit daher kommen, daß man diese Gemeinde, die schon seit 1835 darauf drang, „ihr keine mystischen Kopfhänger, sondern Leute zu senden, die rein biblische Moral predigten“, meist mit Geistlichen aus streng orthodoxen Kreisen versorgt hat, und es ist aus dem Buche nicht überall mit Klarheit zu

ersehen, wie weit diese dazu beigetragen haben, den Conflict zu schärfen;*) im Wesentlichen ist doch anzuerkennen, daß es Männer von reinem, edlen Willen waren, die, während sie oft nur durch angestrengteste Thätigkeit den kümmerlichen Lebensunterhalt für ihre Familien erringen konnten (der Gehalt des einen, 600 Milreis — circa 450 Thaler — reichte eben nur zur Beschaffung der Wohnung), mit rastlosem Eifer die Kirche ihres Bekenntnisses zu bauen suchten; die sich auch nicht durch ihre Principien über reelle Nothstände in der Gemeinde verblendeten (wie sie z. B. die Ermöglichung der Ehescheidung als ein dringendes Bedürfniß derselben forderten) und die im beständigen Kampfe mit den vielen unlautern und schmähtlich indifferenten Gemeindegliedern oft in großen Schaden gekommen sind, wie z. B. der treffliche F. Avé-Lallemant (der Bruder des berühmten Reisenden), der, um seine Stelle nur endlich aufgeben zu können, die ihm durch Chikanen völlig unhaltbar gemacht worden war, dafür auf den Anspruch einer Anstellung in Preußen verzichten mußte; während wieder andere durch klimatische Krankheiten geschwächt, von jenen endlosen Mißthelligkeiten vollends aufgerieben, den Keim des sicheren Todes in die Heimath hinübernahmen, wie der rührige junge Streiter, dessen Biographie hier vorliegt.

Sehr zu wünschen ist, daß es dem berliner Oberkirchenrath gelingen möge, mit Ausbietung aller Mittel und sorgfamer Wahl der geeigneten Persönlichkeiten jenes Reich, soweit es evangelische Elemente darbietet, zu einer einheitlich beherrschten und wohl organisirten kirchlichen Provinz zu gewinnen. Dies wäre nicht nur ein unennbarer Segen für so viele Redliche unter unseren deutschen Glaubensbrüdern jenseits des Oceans, sondern in noch höherem Grade eine moralische und zugleich politische Eroberung unseres jugendlich erblühenden Großstaats, die für die Zukunft von großer Wichtigkeit werden kann. —

*) Daß Landsleute, unter ihnen sogar ein Generalconsul, ihrem eignen Prediger Zwistigkeiten bereiteten, ist freilich sehr zu bedauern. Aber über gar manche Punkte, um die es sich hier handelte, z. B. über die Frage, ob es vom evangelischen und pädagogischen Standpunkt statthaft sei, die ganze Bibel (das Alte wie das Neue Testament) als Schulbuch in Elementarschulen zu brauchen — läßt sich allerdings streiten.